

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 97. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

6. November 2024

20



Im Blickpunkt

BTV, EHD, IBR **> Seiten 3 und 4**

Während die IBR-Bekämpfung in die Endphase geht, hat Ministerin Dalcq in Sachen BTV-Entschädigung schnell Nägel mit Köpfen gemacht. Unterdessen wurde für 2025 eine Impfpflicht gegen BTV 3 und BTV 8 sowie EHD beschlossen, um die Viehbestände zu schützen.

FAO **> Seite 6**

Der Vorsitzende der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen, der Niederländer Hans Hoogeveen, faszinierte beim Spätsommertreffen des Boerenbonds mit einem erfrischenden Blick auf Lösungen für den Hunger in der Welt.

IDF **> Seite 8**

Unter dem Motto „Milch - die Zukunft“ kamen jüngst Milchexperten aus 39 Ländern zur Milchkonferenz der International Dairy Federation (IDF), einer tonangebenden Organisation mit wissenschaftlicher und technischer Expertise in der Milchkette, zusammen.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

04 November Montag	05 November Dienstag	06 November Mittwoch <i>Männer: ran an den Herd</i>	07 November Donnerstag <i>Happy Food</i>	08 November Freitag	09 November Samstag	10 November Sonntag
11 November Montag	12 November Dienstag <i>Eintöpfe</i>	13 November Mittwoch <i>Männer: ran an den Herd</i>	14 November Donnerstag <i>Köstlich auf Vorrat</i>	15 November Freitag <i>Tag der DG</i>	16 November Samstag	17 November Sonntag
18 November Montag	19 November Dienstag	20 November Mittwoch	21 November Donnerstag <i>Kochend in den Winter</i>	22 November Freitag	23 November Samstag	24 November Sonntag

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer:
080/410060 – info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Projektkoordinator Landwirtschaftliches Schulungszentrum: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmuth Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be
Marcel Mertes, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.63, marcel.mertes@bauernbund.be
Salima Reichling, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.67, salima.reichling@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be

Céline Brassinne, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0478/389335, Celine.Brassinne@groenekreing.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Energie sparen, produzieren und speichern

Das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) des Bauernbundes organisiert am 14. November um 20 Uhr in Meyerode (Saal Brühl) einen spannenden Studienabend zum Thema Energie auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Möglichkeiten, Energie zu sparen, diese selbst zu erzeugen und sie sogar zu speichern. Alle Informationen auf Seite 14 sowie auf der Website www.bauernbund.be



Happy Food

Können wir uns tatsächlich glücklicher und mental fit essen. Gehirn & Psyche funktionieren nicht abgetrennt von dem,

was wir essen, obwohl dies viele glauben. Es gibt Lebensmittel, die nachweislich unsere Stimmung aufhellen, wie zum Beispiel Schokolade. Welche Schokolade und besonders welche Lebensmittel, roh oder verarbeitet, zum „Happy Food“ gehören, wird Kochreferentin Andrea Niessen in ihrem neuen Kochkurs erläutern. Der Kurs findet am Donnerstag, den 07. November 2024 von 18.30 bis 22.30 Uhr in Bütgenbach statt. Alle Informationen auf Seite 15 sowie auf unsere Website www.laendlichengilden.de.

Der Genuss der behaglichen Winterzeit: Eintöpfe

Nach den Koch-Themen-Abenden im Herbst bietet Kochreferentin Karin Laschet in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden auch im Winter besondere Koch-Themen-Abende an! Los geht es am Dienstag, dem 12. November von 18.30-22.30 Uhr mit dem Thema „Eintöpfe erwärmen nicht nur im Winter den Magen“. Neben einer Winterrohkost werden wir nette Eintöpfe herstellen, eine Kombination aus regionales Gemüse mit exotischen Gewürzen ... herrlich und sehr wärmend! Alle Informationen auf Seite 15 sowie auf unsere Website www.laendlichengilden.de.

Lebensmittel länger haltbar machen

Neuer Kochkurs in Kooperation mit dem Landfrauenverband zum Erlernen verschiedener Techniken zum Haltbarmachen in Bütgenbach. Einkochen, einlegen, fermentieren, trocknen oder dörren... wie geht das? In diesem Kurs am Donnerstag, den 14. November 2024 von 18.30 bis 22.30 Uhr erklärt Andrea Niessen

einige dieser Techniken, die früher ohne Kühlschrank gang und gäbe waren. Alle Informationen auf Seite 15 sowie auf unsere Website www.laendlichengilden.de.

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld
Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 9., 10. und 11. November
> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
Wochenende vom 16. und 17. November
> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
Wochenende vom 23. und 24. November
> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 9., und 10. November
> Dr. Denis, Malmed, 080/77.09.10
Montag, den 11. November (Waffenstillstand)
> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
Wochenende vom 16. und 17. November
> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
Wochenende vom 23. und 24. November
> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

REDAKTION: Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60.

ANZEIGEN: Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.



IBR-Bekämpfung in der Endphase

Am 1. November ist das Programm zur Bekämpfung von IBR, das gewährleisten soll, dass Belgien im Jahr 2027 offiziell der IBR-frei-Status zuerkannt werden kann, in eine neue, entscheidende Phase getreten. Konkret müssen jetzt auch Mastbetriebe Maßnahmen ergreifen, um IBR-frei zu werden und zu bleiben.

Der Königliche Erlass vom vergangenen Frühjahr (18. April 2024) war ein wichtiger Schritt in Richtung IBR-frei-Status. Der Erlass ordnete die Keulung infizierter Rinder gegen Entschädigung an. Auf den meisten Betrieben, in denen noch Trägartiere vorhanden waren, mussten diese spätestens bis zum 1. November 2024 abgeschafft werden und in der Folgezeit wurden bzw. werden diese Betriebe Kontrollen unterzogen, um bisher unentdeckt gebliebene infizierte Tiere ausfindig zu machen. Für IBR-freie Betriebe, die sich nach dem 1. Mai 2024 wieder infiziert haben, sowie für Betriebe, die eine ministe-

.....
**Mastbetriebe
müssen bis 2026
mindestens gE-
negativ sein.**
.....

rielle Ausnahmegeheimung erhalten haben, gelten spezifische Bedingungen, aber in der Regel müssen IBR-Trägartiere innerhalb von 90 Tagen nach der Aufdeckung der Infizierung ausgemerzt werden. Der gesamte Rindersektor hat sich dazu verpflichtet, durch eine einmalige Anhebung des Sanitärbeitrags einen Extrabeitrag zur Entschädigung zwangsgeculter IBR-infizierter Tiere zu leisten und Minister Clarinval hatte zusätzlich ein Sonderbudget von 2 Mio. Euro aus dem föderalen Haushalt bereitgestellt. Mittlerweile müssen auch die Viehmärkte, die Sammelzentren und die Händler einen finanziellen Beitrag zur Finanzierung der IBR-Bekämpfung leisten.

Ankaufuntersuchung für Mastbetriebe

Gemäß der europäischen Gesetzeslage müssen nicht nur die klassischen Rinderhaltungen IBR-frei sein, sondern auch Mastbetriebe (inkl. Kälbermästereien), damit ein Land den IBR-frei-Status erlangen kann. In einer ersten Phase sind diese Betriebe dazu verpflichtet, eingehende Rinder auf IBR untersuchen zu lassen und die Tiere in Quarantäne zu halten, bis ein günstiges Ergebnis vorliegt. Der Königliche Erlass vom 18. April sieht außerdem vor, dass Rinder maximal 24 Monate lang in einem Mastbetrieb gehalten werden dürfen. Damit schließt man eine weitere Lücke für potenzielle Ansteckungen von Nachbarbetrieben. Mastbetriebe, die nun automatisch mit dem Status „infiziert“ geführt sind, müssen weiterhin impfen; sie können sich aber auch jetzt schon für einen höheren Status (gE-negativ) entscheiden. Erklär-

tes Ziel ist, dass alle Mastbetriebe bis 2026 mindestens den Status gE- erreicht haben.

Erhöhte Wachsamkeit

In den vergangenen beiden Jahren hat sich die Zahl der IBR-freien Betriebe, die sich neu infiziert haben, stark erhöht, insbesondere in Flandern. Vor allem in West- und Ostflandern werden zusätzliche Tankmilchanalysen durchgeführt. Dieses Screening über die Tankmilch stellt eine wertvolle Ergänzung zu Blutuntersuchungen dar und soll ausgeweitet werden, weil es sich um eine schnelle, einfach durchzuführende, empfindliche und zuverlässige Methode handelt, um IBR-Infektionen in Milchviehbeständen ausfindig zu machen.

Auch wenn es allgemein an der IBR-Front derzeit eher ruhig ist, so wurden trotzdem auch im Oktober wieder neue Trägartiere entdeckt. Der Bauernbund fordert deshalb die Rindviehhalter auf, alle verfügbaren Biosicherheitsmaßnahmen anzuwenden. Ganz besondere Vorsicht muss man beim Zukauf von Tieren (Quarantäne!) walten lassen, aber auch bei der Gewährung von Zugang zu den Ställen für Dienstleister und andere betriebsfremde Personen.

Schnelle BTV-Entschädigung

Der wallonischen Landwirtschaftsministerin Anne-Catherine Dalcq ist es ernstgemeint mit einer schnellen Hilfe für die durch die Blauzungenkrankheit geschädigten Viehhalter. Bereits bis Ende Oktober mussten alle Anträge auf BTV-Entschädigung eingereicht sein! Die Entschädigung umfasst zwei Komponenten: zum einen eine finanzielle Vergütung der Viehverluste und zum anderen eine Entschädigung für die Mehrkosten und die Produktionseinbußen. Für verendete Rinder ist die Entschädigung nach dem Alter gestaffelt, für Mutterschafe auf 140 Euro pro Tier. Hinzu kommt ein Ausgleich für Produktionsausfälle und Mehrkosten: Für 17% des **gesamten** Rindviehbestands am vergangenen 30. September wird ein Einheitsbetrag von mindestens 60 und höchstens 120 Euro (Milch- und Doppelnutzungsvieh) bzw. mindestens 50 und höchstens 100 Euro (Fleischvieh) gewährt. Da das Budget für die BTV-Entschädigungen gedeckelt ist, kann der genaue Einheitsbetrag erst ermittelt werden, wenn bekannt ist, für wieviel Tiere eine Entschädigung angefragt wird. Voraussetzung für die Zuerkennung der Entschädigung ist der Nachweis, dass der Betrieb bzw. die Herde in diesem Jahr mit BTV-3 infiziert war (Mitteilung der FASNK oder Bescheinigung des Betriebstierarztes in Kombination mit einer BTV-2-positiven Blutprobe).

Impfung im kommenden Jahr Pflicht!

Im Anschluss an ein Treffen mit den landwirtschaftlichen Verbänden der Agrofront und nach den Erfahrungen des vergangenen Sommers hat der föderale Landwirtschaftsminister David Clarinval entschieden, im kommenden Jahr eine Impfpflicht einzuführen.

Diese betrifft nicht nur den Serotyp 3 der Blauzungenkrankheit, sondern auch den Serotyp 8 und die epizootische Hämorrhagie (*Epizootic hemorrhagic disease*, EHD), die beide von Frankreich aus immer weiter nach Norden vordringen und im kommenden Sommer Belgien erreichen könnten. Erklärtes Ziel des Ministers ist, den heimischen Rindvieh-, Schaf- und Ziegenbestand wirkungsvoll zu schützen und die Ausbreitung der heimtückischen Krankheiten zu verlangsamen. Im vergangenen Sommer hat sich der Serotyp 3 der Blauzungenkrankheit (BTV 3) von den Niederlanden aus rasch in den belgischen Rinder- und Schafherden ausgebreitet. BTV 3 hat sich dabei als deutlich aggressiver erwiesen als die Serotypen, die in der Vergangenheit in unserem Land zirkulierten, und hat schwere Vieh- und Produktionsverluste verursacht. Aufgrund der sehr späten Verfügbarkeit von Impfstoffen gegen BTV 3 (ab Mai) habe man die Impfentscheidung den Viehhaltern überlassen. Im Laufe der Monate habe sich dann aber herausgestellt, dass die freiwillige Impfung den Impact der Krankheit nicht ausreichend habe eindämmen können.

Mehrfachbedrohung

Für das Jahr 2025 besteht eine reale Gefahr, dass BTV 3 wieder aufflackert. Als weitere Bedrohung kommt der Serotyp 8 der Blauzungenkrankheit (BTV 8) und eine der Blauzungenkrankheit ähnlichen Krankheit namens EHD (epizootische Hämorrhagie) hinzu, die von Frankreich her nach Norden vordringen. Nachdem jüngst ein EHD-Impfstoff die Zulassung seitens der föderalen Arzneimittelagentur erhalten hat, sind nunmehr Impfstoffe gegen alle drei Viruserkrankungen im Angebot (Impfstoffe gegen BTV 3 und BTV 8 sind bereits seit längerem zugelassen). Landwirtschaftsminister Clarinval ist überzeugt, dass „Impfungen unsere erste Verteidigungslinie gegen Epidemien sind“. Sie stellten nicht nur einen essenziellen Schutz für Nutzvieh dar, sondern seien auch ein Garant für die wirtschaftliche Zukunft des gesamten Agrarsektors. Vor diesem Hintergrund traf sich der Minister mit Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen (Agrofront), um auf deren Handlungsaufforderungen einzugehen. Am Ende dieser Konsultation wurde ein Konsens gefunden und die Impfung gegen diese Krankheiten wird ab 2025 obligatorisch. Konkret werden Rinder- und Schafzüchter verpflichtet, ihre Tiere gegen die BTV 3 und BTV 8 sowie gegen EHD zu impfen.

Selbst impfen!

Damit die Impfungen vor dem Weideaustrieb durchgeführt werden können, wird die Möglichkeit, die Impfungen selbst durchzuführen, auf den EHD-Impfstoff ausgeweitet, sofern der Betrieb einen Betreuungsvertrag mit einem Betriebstierarzt abgeschlossen hat. Die Impfstoffe werden über die üblichen Kanäle für Medikamente und Tierarzneimittel vertrieben und sie müssen gemäß dem in der Packungsbeilage angeführten Protokoll verabreicht werden.

Die Behörden geben an, dass sie sich bewusst sind, dass es noch an gesicherten Informationen über diese Impfstoffe mangelt, die im Rahmen eines Notfallverfahrens zugelassen worden sind, um schnell gegen BTV und jetzt auch EHD vorgehen zu können und die Verbreitung dieser Krankheiten zu unterbinden oder doch zumindest zu bremsen. Es würden Schritte unternommen, um die fehlenden Informationen schnellstmöglich zu gewinnen, und sie würden den Tierärzten und Viehhaltern mitgeteilt, sobald sie verfügbar seien. Die Kosten der Impfstoffe bleiben zu Lasten der Viehhalter. Die Schaf-, Ziegen- und Hirschhalter sollen als Ausgleich 2025 von ihren Sanitärbeiträgen befreit werden, die Rindviehhalter nicht.

Quelle: Pressemitteilung Kabinett Clarinval

BB-Reaktion

Der Bauernbund ist zufrieden, dass der Minister für die Pflichtimpfung optiert hat, um die drei Krankheiten einzudämmen. Wir bedauern allerdings, dass die Regierung nicht auf unsere Forderung nach einer behördlich organisierten Sammelbestellung eingegangen ist. Damit lässt man eine Chance aus, die Kosten zu senken. Dies wird teilweise dadurch kompensiert, dass man den Viehhaltern zugesteht, die Impfstoffe selbst zu verabreichen. Wichtig ist nun, dass rechtzeitig wirkungsvolle Impfstoffe in ausreichenden Mengen verfügbar sind. Der Bauernbund ist auch zufrieden, dass seiner Forderung nach einer zusätzlichen steuerlichen Abzugsfähigkeit des erlittenen wirtschaftlichen Schadens durch BTV bereits Folge geleistet wurde.

Ein Versuch, den Knäuel zu entwirren...

Die gesetzlichen Verpflichtungen einerseits und die Angebote für freiwillige (vergütete) Maßnahmen rund um das Thema Bodenbedeckung sind sehr verwirrend und in manchen Aspekten nur schwer auseinanderzuhalten. In diesem Jahr kommen gewisse Ausnahmeregelungen, die als Erleichterung oder zumindest als Entgegenkommen an die Landwirte gedacht sind, „erschwerend“ (für das Verständnis) hinzu. Ein Versuch, den Knäuel Bodenbedeckung zu entwirren.

Es muss zwischen drei unterschiedlichen Niveaus unterschieden werden:

1. Grundvoraussetzung für die Betriebsprämie

Eine Bodenbedeckung nach der Ernte der Ackerkultur ist an und für sich im Rahmen der GAP gar keine gesetzliche Pflicht, sondern „nur“ eine Grundvoraussetzung, um eine Betriebsprämie zu erhalten. Konkret verlangt Punkt 6 des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands der Agrarflächen (GLÖZ 6), dass mindestens 80% des Ackerlandes des Betriebs vom 15. September bis zum 15. November mit einem Bodenbedecker bepflanzt sein müssen. Wenn nicht, wird die Betriebsprämie gekürzt und schlimmstenfalls ganz verweigert.

Für erosionsgefährdete Ackerparzellen (R10, R15) gilt eine verschärfte Regelung: R10- und R15-Ackerparzellen müssen nach der Ernte grundsätzlich immer bepflanzt werden und die Bodenbedeckung darf frühestens am 1. Januar zerstört werden. Ausgenommen von dieser zusätzlichen Auflage sind Reihenkulturen (Mais, Rüben, Kartoffeln), wenn die Parzelle im unteren Bereich an Grünland, Wald oder einen Grünstreifen grenzt (egal ob auf der eigenen oder der Nachbarparzelle).

Alle diese Verpflichtungen sind in diesem Herbst ausnahmsweise wegen der widrigen Witterung der vergangenen Monate ausgesetzt worden, wenn die Kultur erst nach dem 19. Oktober geerntet worden ist.

2. „Ersatz“ für Fruchtfolge

Für gewisse Betriebe geht in der Praxis an einer herbstlichen Bodenbedeckung

kein Weg vorbei, auch wenn diese keine gesetzliche Verpflichtung ist. Davon betroffen sind nur Betriebe mit mehr als 40 ha Nutzfläche, wovon mehr als 25% als Acker genutzt werden. Für diese Betriebe verlangt Punkt 7 des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands der Agrarflächen (GLÖZ 7) einen jährlichen Fruchtwechsel als Grundvoraussetzung, um Anrecht auf die Betriebsprämie zu haben. Sie müssten deshalb eigentlich in größerem Umfang mindestens eine zusätzliche Ackerkultur anbauen. Dass das im spezialisierten Milcherzeugerbetrieb – zumal außerhalb der fruchtbaren Ackergebiete – keinen Sinn ergibt, hat auch die Politik eingesehen und deshalb die Zwischenschaltung eines winterlichen Bodenbedeckers als „Fruchtwechsel“ anerkannt. Konkret bedeutet dies: Wer mehr als 40 ha bewirtschaftet und davon mehr als 25% mit Silomais bestellt und diesen über mehrere Jahre hintereinander auf derselben Parzelle anbauen möchte, für den geht kein Weg daran vorbei, nach der Ernte des Silomais einen Bodenbedecker einzusäen UND diesen während mindestens drei Monaten zu erhalten (oder eben ein „echter“ Fruchtwechsel). Diese „indirekte freiwillige Bodenbedeckungspflicht“ im Zusammenhang mit dem Fruchtwechsel ist NICHT durch die Aufhebung der GLÖZ-6-Verpflichtung außer Kraft gesetzt!

3. Freiwillige Öko-Regelung

Und dann ist da auch noch die freiwillige, vergütete Verpflichtung zur Bodenbedeckung, die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgeht: die sog. Öko-Regelung „lange Bodenbedeckung“. Dabei

handelt es sich um eine jährliche freiwillige Verpflichtung, im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 15. Februar auf einem möglichst hohen Anteil der Betriebsfläche für eine Bodenbedeckung durch Pflanzen zu sorgen (Grünland zählt mit). Wer diese Öko-Regelung in diesem Winter maximal in Anspruch nehmen möchte, wird sowieso – Verpflichtung hin oder her – einen Bodenbedecker auf seinen Ackerflächen einsäen.

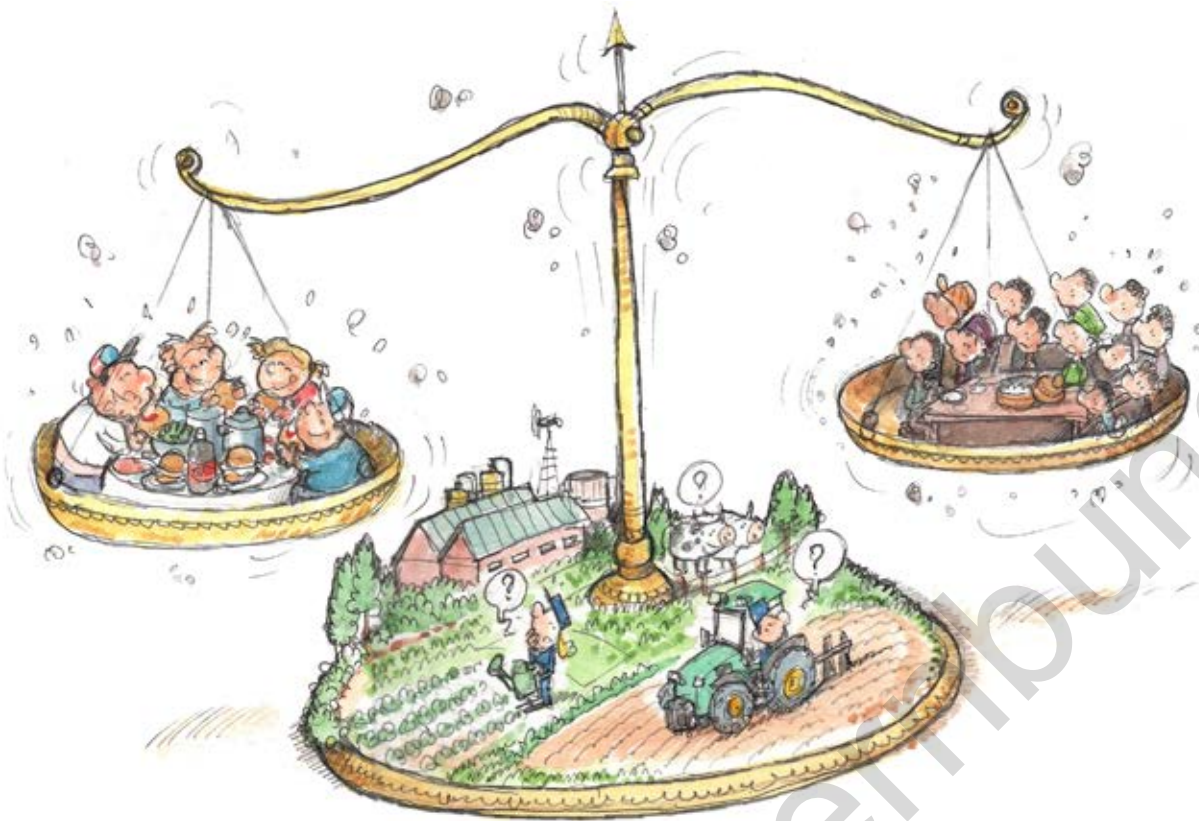
Zur Erinnerung: Betriebe mit einem beträchtlichen Ackeranteil an ihrer Nutzfläche können dadurch die Vergütung im Rahmen dieser Öko-Regelung möglicherweise um 15 und unter Umständen sogar um 30 Euro für jeden Hektar Wirtschaftsfläche aufstocken.

Immer empfohlen

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Gründünger im Acker, sei es als Bodendecker, Nitratfalle, Zwischenkultur... unabhängig davon, ob gesetzlich vorgeschrieben oder nicht, vergütet oder nicht, in jedem Fall zu empfehlen ist als Schutz gegen den Abtrag der fruchtbaren oberen Bodenschicht (Erosionsschutz), als Maßnahme gegen den Verlust von Pflanzennährstoffen und speziell gegen Nitratbelastung des Grundwassers, als Lieferant von organischer Substanz für die Bodenlebewesen und für die Humusbildung und letztendlich für die langfristige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit.

.....

Helmuth Veiders



FAO-Vorsitzender Hans Hoogeveen

Der Niederländer Hans Hoogeveen war jüngst Gastredner beim Spätsommertreffen des Boerenbonds. Als unabhängiger Vorsitzender der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen hat Hoogeveen einen dezidierten Standpunkt in Fragen der Landwirtschaft und der Ernährung. „Verlieren wir uns nicht in Absichtserklärungen, sondern packen wir die Probleme wirklich an“, so sein Aufruf.

Hans Hoogeveen ist für viele Belgier ein illustrer Unbekannter, aber es lohnt sich, den Mann besser kennenzulernen. Der CEO des Rates der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen (UN) ist ein erfahrener Diplomat und kennt die Herausforderungen, um die wachsende Weltbevölkerung satt zu machen, besser als jeder andere. Mit seinem erfrischenden Blick auf Probleme und Lösungen faszinierte er die Zuhörer beim jährlichen Spätsommertreffen des Boerenbonds.

Was genau beinhaltet Ihre Funktion bei der FAO?

„Der FAO-Rat vertritt 194 Länder und hat seinen Sitz in Rom. Ziel dieser UN-Organisation ist die Bekämpfung des Hungers in der Welt. Meine Aufgabe ist es, die vielfältigen Interessen und Visionen der Mitglieder zu koordinieren. Um Einstimmigkeit zu erreichen, bedarf es unzähliger informeller Gespräche. Es ist eine große

Herausforderung, bei so vielen Parteien zu einem Kompromiss zu finden.“

Wirken sich Arbeit und Einfluss der FAO auch auf unsere Agrarpolitik aus?

„Die Agrarpolitik wird im Wesentlichen von den europäischen und nationalen politischen Entscheidungsträgern gestaltet. Demgegenüber ist der Einfluss der FAO meist wenig bekannt, obwohl sie doch die lokale Politik ziemlich stark beeinflusst. Denken Sie beispielsweise an die Höchstmengen für Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Lebensmitteln. Diese Standards werden größtenteils von der FAO erstellt und gelten für alle Mitglieder weltweit.“

Was sind aus Sicht der FAO heute die größten Herausforderungen für Landwirtschaft und Ernährung?

„Nimmt man die Berichterstattung in den Medien als Maßstab, dann scheint der Klimawandel derzeit unser größtes Problem zu sein. Doch in Wirklichkeit ist die



.....

„Die unbequeme und unmoralische Wahrheit ist, dass wir unsere Ziele der Ernährungssicherheit nicht erreichen werden.“

.....

größte Krise, die derzeit herrscht, das globale Hungerproblem. Mehr als 800 Millionen Menschen hungern heute, Tendenz steigend. Die Zahl der Hungernden ist in den letzten 30 Jahren nicht zurückgegangen – und das gibt Anlass zum Nachdenken. Und für jedes Prozent Preissteigerung von Lebensmitteln kommen 10 Millionen Menschen hinzu! Hunger wiederum ist Auslöser von Konflikten und Kriegen. Das Klimaproblem sollten wir sicherlich nicht unterschätzen, aber das Hungerproblem ist dringender, steht aber viel weniger im Blickpunkt.“

Warum hat sich die Situation nicht gebessert?

„Der Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung ist zurückgegangen, aber weil die Weltbevölkerung stark zugenommen hat, ist die absolute Zahl gleichgeblieben. Unsere Bemühungen reichen deshalb nicht aus. Und das liegt, denke ich, daran, dass wir uns zu sehr an erklärten Zielen und Verpflichtungen orientieren. Statt mit dem Was sollten wir uns mehr mit dem Wie auseinandersetzen: Welche präzisen Schritte müssen wir unternehmen, um die Ziele auch zu erreichen.“

Sowohl die Klima- als auch die Ernährungsziele scheinen schwer zu erreichen...

„Das UN-Ziel ist es, bis 2030 den Hunger aus der Welt zu schaffen. Das wird uns definitiv nicht gelingen. Und trotzdem erklären führende Politiker der Welt auf der UN-Generalversammlung immer noch, dass sie sich dieser Herausforderung verpflichtet fühlen. Sorry, aber das ist nur scheinheiliges Theater. Die unbequeme Wahrheit ist, dass das nicht funktionieren wird und wir Maßnahmen suchen und finden müssen, die wirklich funktionieren. Sonst führt man die Leute in die Irre. Das gilt übrigens auch für die Klimaziele.“

Was genau sind Ihrer Meinung nach die Ursachen für das weltweite Hungerproblem?

„Grundsätzlich produzieren wir weltweit mehr als genug Lebensmittel für alle. Allerdings sind Produktion und Verbrauch ungleich verteilt. Im Westen gibt es die Probleme von Übergewicht und Fettleibigkeit, während im Süden große Nahrungsmittelknappheit herrscht. Es geht also nicht unbedingt darum, mehr zu produzieren, sondern darum, besser mit dem Produzierten umzugehen. Beispielsweise gehen 70% der in Afrika produzierten Lebensmittel während oder nach der Ernte verloren. Mit den richtigen Strategien können wir die Situation dort entscheidend entspannen. In 20 Jahren wird ein bedeutender Teil der weltweiten Nahrungsmittel in Afrika produziert werden, denn dort ist das Potenzial am größten.“

Wie vorgehen, um das Hungerproblem erfolgreich zu bekämpfen?

„In der Reduzierung der Lebensmittelverluste steckt sehr großes Potenzial. Weltweit geht jedes Jahr die Produktion von einer Fläche verloren, die der Fläche Chinas entspricht. Es gibt durchaus Lösungen, um diesen Verlust zu kompensieren: bessere Anbau- und Erntetechniken, bessere Lagerinfrastruktur, innovatives Saat- und Pflanzmaterial, effizienter Pflanzenschutz ... – allesamt Knowhow, das existiert. Aber leider wird heute immer noch zu sehr davon ausgegangen, dass sich die Probleme mit großen Plänen und zentralistischen Strategien lösen lassen. Dabei ist der wirkliche Motor des Wandels die Zusammenarbeit der lokalen Wirtschaftsakteure. Diese Erkenntnis hat sich bisher noch nicht bei den Vereinten Nationen durchgesetzt.“

Statt unsere Lebensmittel unser westliches Knowhow exportieren?

„Die Herausforderung ist derart groß, dass die bloße Steigerung der Produktion im Westen nur ein Ansatz unter vielen sein kann. Darüber hinaus setzen die Verfügbarkeit von Agrarland und der Klimawandel diesem Ansatz Grenzen. Aber der Welthandel ist eine Tatsache und unsere Wirtschaft – inklusive die Landwirtschaft – basiert darauf. Z.B. ist die europäische Viehhaltung weitgehend auf den Sojaanbau in Südamerika angewiesen. Es gibt Kulturen, die wir hier nicht anbauen können, und zu denen wir nur über den Welthandel Zugang haben. Nicht mehr zu exportieren ist sicherlich nicht der richtige Weg, obwohl das Streben nach möglichst viel lokaler Produktion und lokalem Handel wünschenswert ist. Indem wir nicht nur unsere Nahrungsmittel, sondern auch unser Knowhow mit der Welt teilen, können wir effektiv eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung des Welthungers spielen.“

Was können wir hier in Europa tun?

„Zuerst einmal muss man sich bewusst sein, dass die EU vor großen Herausforderungen steht. Unser Agrarsystem ist zwar schockresistent, aber trotzdem immer noch anfällig. Die derzeitige GAP muss überarbeitet werden, da sie den Herausforderungen der Zukunft nicht standhalten kann. Allein der Beitritt der Ukraine würde das System finanziell sprengen. Darüber hinaus sind all die Beihilfen und Prämien auf globaler Ebene betrachtet unfair. Doch wie soll die neue Politik aussehen, die eine nachhaltige Produktion qualitativ hochwertiger Lebensmittel fördert und die Landwirte hier und im Süden fair behandelt? Ich plädiere für weniger Regeln darüber, wie wir etwas tun sollen, sondern dafür, dass wir uns auf das Erreichen eines Ziels konzentrieren. Übrigens sehen wir Nahrungsmittelversorgung immer noch viel zu sehr einseitig aus der Perspektive des Westens.“

Was genau meinen Sie damit?

„Natürlich braucht man bei manchen Themen weiterhin Produktvorschriften, etwa welche Pflanzenschutzmittel erlaubt sind, Rückstandobergrenzen usw. Aber ich plädiere für mehr regionale Freiheit und Verantwortung, selbst zu bestimmen, wie man ein bestimmtes Ziel erreicht. Auf diese Weise kann man die Vorgehensweise an den regionalen Kontext anpassen. Die Art und Weise, um mehr und bessere Lebensmittel zu produzieren, ist in einem Entwicklungsland nicht die gleiche wie in Belgien. Dadurch kann die Politik angepasst und regional zugeschnitten werden, ohne die Einheitlichkeit der Wettbewerbsbedingungen zu untergraben.“

Was können die Landwirte und ihre Interessenverbände dabei bewirken?

„Wir sind nicht stolz genug auf uns, unsere Arbeit, unseren Berufsstand. Stolz und Selbstbewusstsein sind notwendig, um stark zu bleiben und die Führung zu übernehmen. Positionieren Sie sich proaktiv mit einer fundierten Agrar- und Ernährungsstrategie mit konkreten Aktionspunkten und realistischen Zielen. Denn wenn Sie darauf warten, bis die Realität Sie einholt, werden Sie immer den Kürzeren ziehen. Und stellen Sie sicher, dass es nicht bei vagen Zielvorgaben ohne verbindliche Zusagen und ohne glaubhafte Fristen bleibt. Wofür wir uns engagieren muss klar und deutlich sein – und dafür verfügen wir über das Knowhow und die Technologie.“

.....
Nele Kempeneers, Pennenvrucht

Die Welt mit nachhaltiger Milch versorgen

Mitte Oktober fand in Paris die Milchkonferenz der International Dairy Federation (IDF) unter dem Motto „Milch - die Zukunft“ statt. IDF ist eine tonangebende Organisation mit wissenschaftlicher und technischer Expertise in der Milchkette.

In der International Dairy Federation (IDF) kommen Milchexperten aus 39 Ländern zusammen, die drei Viertel (74%) der weltweiten Milchproduktion repräsentieren. IDF trägt unter anderem zu wissenschaftlich fundierten Standards im Bereich Nachhaltigkeit und Qualität bei, die ein weltweit einheitliches Monitoring der Milchproduktion gewährleisten. IDF sieht es als ihre Mission an, die Welt mit sicheren und nachhaltigen Milchprodukten zu versorgen.

Die Zukunft gehört der Milch

Weltweit leben mehr als eine Milliarde Menschen von der Milchproduktion. Milch sichert aber nicht nur das wirtschaftliche Auskommen von einem Achtel der Weltbevölkerung, sondern leistet auch einen entscheidenden, unverzichtbaren Beitrag zu einer hochwertigen Energie- und Nährstoffversorgung praktisch der gesamten Menschheit. Und Milch[produkte] gewinnen dabei immer mehr an Bedeutung. So ist der Konsum von Milchprodukten im vergangenen Jahr weltweit um 1,6 kg pro Kopf gestiegen.

Parallel dazu hat auch die globale Milchproduktion zugelegt und zwar um 2,0 %. Größtes Erzeugerland ist seit mehreren Jahren Indien, gefolgt von den Regionen Europa und Nordamerika auf den Rängen zwei und drei. Die Weltregion mit dem schnellsten Wachstum der Milchproduktion ist ganz eindeutig Asien mit Indien und China an der Spitze. Beide Länder arbeiten ehrgeizig daran, ihre Produktion kontinuierlich zu steigern und streben mittel- bis

langfristig die Selbstversorgung an. Es werden aber noch Jahre vergehen, bis sie zu Nettoexporteuren auf dem Weltmarkt aufsteigen. Auf der anderen Seite entwickelt sich speziell die chinesische Milchindustrie derart rasant, dass in absehbarer Zeit mit einer Verlagerung der Importproduktpalette gerechnet werden muss: Der Schwerpunkt der chinesischen Importnachfrage dürfte sich relativ schnell von Mager- und Vollmilchpulver auf Käse sowie Molke- und Sahneprodukte verschieben, so die Erwartungen. Neben China sind weitere Länder Nordostasiens (Japan, Südkorea...) wichtige potenzielle Bestimmungsländer für (europäische) Milchexporte.

Zeichen stehen auf günstig

Die europäische Milchproduktion dürfte den Prognosen zufolge in den kommenden Jahren nicht oder nur in sehr begrenztem Umfang zunehmen. Als begrenzende Faktoren werden die unsicheren klimatischen Bedingungen, die Altersstruktur in der Milchviehhaltung sowie immer strengere Umweltauflagen angeführt. Auch in Australien und Neuseeland dürfte die Produktion stagnieren, aber statt weiterhin fast ausschließlich Butter und Milchpulver zu produzieren, wird die dortige Milchindustrie die Käseproduktion in Zukunft stärker in den Fokus nehmen. In den USA erwarten die Marktexperten eine moderate Steigerung der Milchproduktion um 1 bis 2%. Die südamerikanischen Länder konnten aufgrund klimatischer und wirtschaftlicher Probleme in den letzten Jahren das prog-

nostizierte Wachstumspotenzial in der Milchproduktion nicht umsetzen und es scheint, dass die Produktionszunahme sich auch dort kurzfristig sehr in Grenzen halten wird.

Auf der Grundlage dieser Analysen und Prognosen und angesichts eines erwarteten weltweiten Anstiegs der Nachfrage nach Milchprodukten sind die wirtschaftlichen Aussichten für den Milchsektor in naher Zukunft nicht schlecht – natürlich immer unter dem Vorbehalt, dass unvorhersehbare Ereignisse (Wetterbedingungen, geopolitische Lage...), den Hoffnungen keinen Strich durch die Rechnung machen.

Nachhaltigkeit: Lust oder Last?

Großes Augenmerk wird auch auf Stärkung der Nachhaltigkeit der Milchproduktion gelegt – und das nicht nur in Europa, sondern global. Der Klimawandel und die Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen sind Herausforderungen, denen sich die Milcherzeuger weltweit stellen müssen. Maßnahmen im Bereich der Fütterung und des Güllemanagements (Senkung der Methanemissionen) werden in mehreren bedeutenden Erzeugerregionen als Lösungsansätze untersucht. Doch in vielen, ja den meisten Ländern liegt das größte Potenzial in der Senkung der THG-Emissionen pro Liter Milch mittels einer Steigerung der Milchleistung pro Kuh.

In den westlichen bzw. industrialisierten Ländern kommen Herausforderungen in Sachen Artenvielfalt und Tierschutz bzw. Tierwohlbefinden als weitere begrenzende

Faktoren hinzu. Nichtsdestotrotz gehören wir hierzulande in Sachen nachhaltige Milchproduktion weltweit zu den Klassenbesten. Aber wir können uns nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen, sondern wir werden unsere Nachhaltigkeitsanstrengungen in den kommenden Jahren weiterführen müssen. Oberste Voraussetzung hierfür ist eine solide wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Für den Fall, dass man der Milchviehhaltung zusätzliche gesellschaftliche Anstrengungen abverlangt, müssen diese vom Markt und den Ver-

brauchern angemessen vergütet werden. Dies gilt weltweit, denn nur eine Milcherzeugung, die den Produzenten den Lebensunterhalt dauerhaft sichert, kann sich den Nachhaltigkeitsanforderungen widmen. Dies wurde in diesem Spruch gut zusammengefasst: „Wenn die Ampel auf Rot steht, bringt es nichts, sie sich grün vorzustellen.“

.....
Roel Vaes, Studiendienst Bauernbund



WERKERS

KLAUENPFLEGE IM FRÜHLING

Gesunde Klauen sind eine wesentliche Grundvoraussetzung, um das Leistungspotenzial von Milchkühen auszuschöpfen. Klauenpflege ist unerlässlich.

Für alle Landwirte, die diese Arbeit an Dritte abtreten möchten, bietet der Verband der landwirtschaftlichen Betriebshilfsdienste "WERKERS" auch in diesem Frühling wieder eine Klauenpflegeaktion an.

In der Woche vom **18. bis zum 22. November und 25. bis zum 29. November** werden professionelle Klauenpfleger aus Flandern im hiesigen Raum arbeiten. In modernen Pflegeständen werden die Tiere schonend und ruhig behandelt.

Ausschreibungen ausnahmsweise verlängert bis 10/11/2024 telefonisch bei Josep Hermann unter Tel. 0496/80.67.01 oder 080/22.83.70

NEUE TARIFE KLAUENPFLEGE

Anzahl	Tarife	Anzahl	Tarife
1	46,20	29	7,98
2	40,43	30	7,85
3	31,77	31	7,68
4	23,10	32	7,62
5	19,64	33	7,57
6	17,33	34	7,51
7	16,17	35	7,45
8	15,02	36	7,39
9	14,15	37	7,34
10	13,29	38	7,28
11	12,71	39	7,22
12	12,13	40	7,16
13	11,55	41	7,11
14	10,98	42	7,05
15	10,40	43	6,99
16	10,05	44	6,93
17	9,93	45	6,88
18	9,59	46	6,82
19	9,47	47	6,75
20	9,24	48	6,70
21	9,01	49	6,59
22	8,78	50	6,52
23	8,67	51	6,47
24	8,55	52	6,41
25	8,44	53	6,36
26	8,32	54	6,36
27	8,21	55	6,29
28	8,09	56	6,29

Umsatzkosten: 100 € pauschal, pro Umzug und pro Klauenpfleger

WERKERS.BE



Ablasshandel für das Mercosur-Abkommen?

Die EU-Kommission will am Rande des Gipfels der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20) Mitte November in Rio de Janeiro das Handelsabkommen mit dem Mercosur (Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay) unter Dach und Fach bringen. Der G20-Gipfel findet erstmals in Brasilien statt und vereint die Staats- und Regierungschefs aus den neunzehn wirtschaftlich bedeutendsten Ländern der Erde (darunter die USA, Russ-

land, Indien und China) plus die EU und neuerdings auch die Afrikanische Union. Warum die plötzliche Eile für die Unterzeichnung des Mercosur-Abkommens? EU-Mitgliedstaaten wie Deutschland und Spanien drängen schon seit Längerem zu diesem Schritt, andere haben Vorbehalte und Zweifel am Nutzen dieses Abkommens. Die Texte wurden immer wieder um Nachhaltigkeitsverpflichtungen ergänzt. Der jüngste Vorschlag der EU-Kommission sieht einen „Ausgleichsfonds“ vor, mit dem

die EU sensiblen Sektoren – Rind- und Geflügelfleisch sowie Zucker und Biokraftstoffe – zu Hilfe eilen kann, falls diese europäischen Märkte durch südamerikanische Importe gestört werden sollten. Eine Art Ablasshandel also, mit dem die EU-Kommission sich den Segen der betroffenen einheimischen Sektoren erkaufen will. Aber die wollen davon nichts wissen; sie kritisieren das EU-Mercosur-Handelsabkommen als überholt und verweisen dabei auf die Empfehlung des europäischen Strategischen Dialogs zur Zukunft der EU-Landwirtschaft, Verhandlungen über Handelsabkommen künftig aus einem zusätzlichen Blickwinkel anzugehen – sprich: die Auswirkungen aus der Sicht der Nachhaltigkeit zu bewerten.

Strategischer Dialog Landwirtschaft

Die EU-Kommission hat Anfang dieses Jahres einen „strategischen Dialog zur Zukunft der Landwirtschaft in der EU“ initiiert. In diesem Diskussionsforum sollen Interessenträger aus Landwirtschaft, Wirtschaft und Gesellschaft eine gemeinsame Vision für die Zukunft der Landwirtschaft in der EU entwickeln.

„Wir sind nicht naiv“, sagt Peter Meedendorp, Vorsitzender von CEJA und einer der 29 Teilnehmer des Strategischen Dialogs, „wir sind uns der politischen Situ-

ation und des Drucks bewusst, der in diesem Forum auf die Landwirtschaft ausgeübt wird.“ CEJA ist der europäische Junglandwirte-Verband, ein Zusammenschluss von 33 Junglandwirte-Organisationen aus den EU-Mitgliedstaaten, darunter der Groene Kring.

Meedendorp ist ein Ackerbauer aus Groningen in den Niederlanden und als CEJA-Vorsitzender in den höchsten EU-Kreisen, die gerne öffentlichkeitswirksam

.....
CEJA-Vorsitzender Peter Meedendorp beim informellen Ministerrat in Budapest. Junge Leute sind gern gesehene Gäste.
.....



© EUROPEES VOORZITTERSCHAP 2024

mit dynamischen jungen Menschen positionieren, ein gern gesehener Gast. Aber er will weder Schein noch Worte, sondern Taten und hebt dabei die Themen hervor, die nach seinem Dafürhalten am dringlichsten angegangen werden müssen, nämlich der Generationswechsel, die Position der Landwirtschaft in der Nahrungskette und der Wildwuchs von Nachhaltigkeitsanforderungen. Seiner Meinung nach hat es keinen Sinn, über politische Ziele zu diskutieren, die bis 2050 erreicht werden müssen, wenn man die Landwirtschaft heute mehr denn je daran hindert, sich weiterzuentwickeln, weil man ihr keine Mittel und Instrumente für eine Weiterentwicklung anbietet.

Auf die Frage, wer seiner Meinung nach im strategischen Dialog fehlt, antwortete Meedendorp: „Die Pflanzenschutzmittelindustrie (CropLife Europe) und der Tierfuttermittelsektor (FEFAC), denn auch sie spielen beim angestrebten Wandel des Agrarsektors eine wesentliche Rolle.“ Zu den eingeladenen Teilnehmern des Dialogs zählen landwirtschaftliche Verbände, Düngemittelindustrie und Saatgutsektor, Lebensmittelindustrie und -handel, Umwelt- und Tierschutzorganisationen, Interessenorganisationen des ländlichen Raums, die Europäische Investitionsbank und sogar Lebensmittelbanken. Im Anschluss an den Dialog soll der Ministerrat seine Empfehlung für eine „landwirtschaftsfreundliche“ Gemeinsame Agrarpolitik nach 2027 abgeben. Letztlich liegt der Ball aber beim neuen Agrarkommissar.

.....
Jacques Van Outryve

Neuer COPA-Vorsitzender

COPA, der Dachverband der europäischen Agrarorganisationen, hat einen neuen Vorsitzenden. Der Italiener Massimiliano Giansanti (Confagricoltura), der die Nachfolge der Französin Christiane Lambert (FNSEA) antritt, möchte der europäischen Landwirtschaft laut und deutlich Gehör verschaffen und für die Anerkennung der strategischen Bedeutung der Landwirtschaft für die gemeinsame Zukunft Europas kämpfen. Dazu ergeben sich fünf Schlüsselprioritäten:

> eine starke GAP mit einem angemessenen Budget zur Förderung und Unterstützung der europäischen Landwirte,

> eine fairere Lebensmittelkette,
> eine kohärente EU-Handelspolitik,
> ein neuer Ansatz für den Green Deal
> und ein starker Fokus auf Innovation.
„Diese Prioritäten haben alle ein gemeinsames Ziel: die Stärkung des Einkommens, der Wettbewerbsfähigkeit und der Attraktivität unserer Landwirtschaft“, so Giansanti. Seine Vorgängerin, Christiane Lambert, blickt auf ihre Präsidentschaft zurück und erinnert sich besonders an die Rolle, die COPA beim Sinneswandel der EU-Kommission bezüglich ihrer Herangehensweise an Agrarprobleme gespielt hat: „Uns wird wieder zugehört, die Aufmerk-

samkeit ist wieder auf die Wettbewerbsfähigkeit zurückgekehrt und man besinnt sich wieder darauf, die Realität auf den Betrieben ins Blickfeld zu nehmen.“

Massimiliano Giansanti ist seit 2017 Präsident von Confagricoltura und seit 2020 Vizepräsident von Copa. Als landwirtschaftlicher Unternehmer bewirtschaftet Herr Giansanti mit seiner Familie landwirtschaftliche Betriebe, die hauptsächlich Getreide, Kiwis, Milchprodukte und Solarenergie produzieren. Er ist Erzeuger von Parmigiano Reggiano und Lieferant von hochwertiger Milch für die Molkerei Centrale del latte di Roma.

1,68 Mrd. Euro EU-Milchprodukte nach China

Die EU-Kommission hat innerhalb der Welthandelsorganisation (WTO) Konsultationen mit China beantragt, nachdem das Land eine Antisubventionsuntersuchung im Zusammenhang mit der Einfuhr bestimmter Milchprodukte aus der EU eingeleitet hatte. China wirft der EU vor, sich mit seinen Beihilfen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sowie mit diversen nationalen und regionalen Förderprogrammen WTO-regelwidrige Wettbewerbsvorteile gegenüber einheimischer chinesischen Ware zu verschaffen. Bei den

anvisierten Produktkategorien handelt es sich um Trinkmilch, Sahne mit einem Fettgehalt von über 10% sowie verschiedene Käsesorten aus der EU. Die EU-Kommission pocht darauf, dass die Beihilfen vollständig im Einklang mit internationalen Regeln stehen und der chinesischen Milchindustrie keinen Schaden zufügen. Es ist das erste Mal, dass die EU beschlossen hat, eine Untersuchung in der Eröffnungsphase anzufechten. Anlass für das schnelle Handeln ist die Tatsache, dass China in letzter Zeit zunehmend Handels-

hemmnisse aufgrund zweifelhafter Behauptungen und ohne stichhaltige Beweise verhängt hat. Das scheint sich zu einer chinesischen Gewohnheit zu entwickeln. Die EU-Kommission betont, sie komme ihrer Verpflichtung nach, sowohl die Gemeinsame Agrarpolitik als auch die Interessen der EU-Milchindustrie entschieden gegen missbräuchliche Verfahren zu verteidigen. Ob da jemand etwas wiedergutzumachen hat?

Die Exporte der untersuchten Produkte nach China beliefen sich im Jahr 2023 wertmäßig auf rund 513 Mio. Euro und machen rund 30% der gesamten EU-Milchexporte nach China (1,68 Mrd. Euro im Jahr 2023) und rund 8% der weltweiten EU-Exporte der betreffenden Produkte aus.

2.500 EU-Kommissionssitzungen

Am 11. September hat die EU-Kommission zum 2.500. Mal in ihrer Geschichte getagt. Das macht im Schnitt rund 36 Zusammenkünfte pro Jahr. Die erste Sitzung des Kommissare-Kollegiums fand im Januar 1958 statt.

Die EU-Kommission ist das Exekutivorgan der EU. Ihre Hauptaufgaben bestehen darin, neue Gesetze und Richtlinien vorzuschlagen, über deren Umsetzung zu wachen und den EU-Haushalt zu verwalten. Die Kommission ist die Hüterin der europäischen Verträge, sie führt im Auftrag der EU die Verhandlungen über internationale Abkommen und sie entscheidet über die Vergabe europäischer Fördermittel.

Die EU-Kommission zählt 27 Mitglieder, eines aus jedem EU-Mitgliedstaat. Der/die Vorsitzende wird gemeinsam von den Mitgliedstaaten (Europäischer Rat) vorgeschlagen und muss von einer politischen Mehrheit im EU-Parlament bestätigt werden. Anschließend stellt er/sie seine/ihre „Mannschaft“, das Kollegium der

Kommissare, zusammen. Auch diese müssen eine Prüfung (sprich: Anhörung) im zuständigen Ausschuss des EU-Parlaments bestehen, andernfalls muss ein anderer Kandidat vorgeschlagen werden. Für die Landwirtschaft ist nicht nur der Agrarkommissar zuständig, sondern – sei es direkt oder indirekt – auch die Kommissare für Gesundheit, Tierschutz, Umwelt, Klima, Handel, EU-Erweiterung... In jedem Fall trifft die EU-Kommission kollegiale Entscheidungen: Jeder muss einverstanden sein; keiner darf einem anderen in den Rücken fallen.

Der Rat für Landwirtschaft und Fischerei – das sind die Landwirtschaftsminister der Mitgliedstaaten – hat bisher insgesamt 4.045 Mal getagt, also deutlich öfter als die Kommission. Der Ministerrat kommt aber noch viel häufiger und in der Regel mehrmals wöchentlich zusammen. Aber unter anderer Zusammensetzung je nach Thema: mal die Landwirtschafts-, mal die Umwelt-, mal die Sozialminister... Dabei vertritt jeder Minister jeweils sein Land.

50 Mio. ha weltweit für EU-Biokunden

Das *Joint Research Centre* (Gemeinsame Forschungsstelle der EU-Kommission) hat eine globale Flächenbilanz des europäischen Bio-Markts erstellt. In dieser Berechnung wurden sowohl die Importe als die Exporte (bzw. die dafür benötigte landwirtschaftliche Fläche) berücksichtigt. Beispielsweise werden Importe von Schokolade in die für den Kakaoanbau in Afrika benötigte Fläche umgerechnet. Gleiches gilt für Kaffee, Tee, Bananen und Futter-

mittelrohstoffe. Die Studie hat errechnet, dass die Bio-Erzeugnisse, die jährlich in die EU importiert werden, in den Erzeugerländern 50 Mio. ha landwirtschaftliche Fläche in Beschlag nehmen – das entspricht in etwa der Gesamtfläche von Spanien. Flächenmäßig wichtigste Versorger sind Argentinien (6,7 Mio. ha), Brasilien (5,4 Mio. ha), die Ukraine (4,0 Mio. ha), die Elfenbeinküste (3,0 Mio. ha), die USA und Indien (je 2,8 Mio. ha). Auf der anderen Sei-

te summieren sich die europäischen Exporte von Bio-Erzeugnissen auf ein Flächenäquivalent von 28 Mio. ha.

Die EU-27 selbst verfügt über 94 Mio. ha Ackerland. Teilt man die europäische Netto-Ackerlandnutzung (116 Mio. ha) durch die Einwohnerzahl (450 Mio.), dann kommt man auf einen durchschnittlichen Ackerflächen-Fußabdruck von 0,26 ha – das sind fast 40% mehr als der weltweite Mittelwert (0,19 ha) und außerdem (knapp) über dem Wert, der als Schwelle für irreversible Schäden auf dem Planeten gilt (0,25 ha). In Sachen „Grünland-Erzeugnisse“ (sprich: Fleisch und Milch von Wiederkäuern) ist die EU Nettoexporteur.

64 Mio. t Rohprotein

Die EU produziert jährlich 64 Mio. t pflanzliches Rohprotein. Dabei handelt es sich allerdings bei fast der Hälfte (47%) um Erzeugnisse, die vom Menschen aufgrund ihres hohen Rohfaseranteils nicht direkt für die Ernährung genutzt werden können. Und von diesen 47% ist wiederum mehr als die Hälfte vom Grünland. Den Rest liefern insbesondere Getreide und Ölsaaten. Trockene Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen...) tragen gerade einmal 1,1 Mio. t (1,7%) zur europäischen Pflanzeneiweißproduktion bei. Alles in

allem reicht die eigene Produktion bei Weitem nicht aus, um den EU-Bedarf (Lebensmittel, Futtermittel, Industrie) zu decken; dazu muss die EU jährlich rund 19 Mio. t Rohprotein importieren – das ist fast ein Viertel des Gesamtbedarfs (23%). Um diese Lücke zu schließen, bieten sich grundsätzlich zwei Ansätze an: die Steigerung der Produktion oder die Senkung des Verbrauchs. Im Vorgriff auf einen konkreten Vorschlag der neuen EU-Kommission hat das Joint Research Centre, die Gemeinsame Forschungsstelle der

EU, eine Reihe von Szenarien untersucht, von der spezifischen (gekoppelten) Förderung von Eiweißpflanzen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik über die Senkung des Eiweißverbrauchs in der Viehhaltung (eiweißarme Rationen) bis hin zur Umstrukturierung des Viehbestands (sprich: Abbau) und einer Verringerung des Anteils von Fleisch, Milchprodukten und Eiern (also tierisches Eiweiß) in der menschlichen Ernährung. Die EU-Kommission hat bisher aber nur eine Liste aller Maßnahmen erstellt, die die Mitgliedstaaten bisher bereits ergriffen haben, um die Pflanzeneiweißproduktion zu steigern.

5,6% Landschaftselemente im EU-Agrarland

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und die EU-Umweltpolitik zur Förderung der Artenvielfalt bieten finanzielle Anreize, um Landschaftselemente anzulegen, zu erhalten und zu pflegen. Diese im EU-Beamtenjargon als „nicht produktiv“ bezeichneten Elemente nehmen EU-weit 5,6% der Fläche in Beschlag, die eigentlich als landwirtschaftliche Nutzfläche geführt ist. Der Löwenanteil entfällt auf Hecken, Bäume und Baumreihen (3,2%), gefolgt von nicht bewirtschaftetem Grünland (1,9%) und wasserführenden Elementen (Teiche, Gräben... 0,4%).

Der Anteil der nicht produktiven Elemente variiert stark von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat. Z.B. bringt Rumänien es nur auf 3,4%, Portugal dagegen auf 8,9%. Ausreißer nach oben mit Anteilen von weit über 9% sind Malta und Zypern. Belgien liegt mit 5,6% exakt im EU-Durchschnitt. Die Zahlen wurden vom *Joint Research Centre*, der Gemeinsamen Forschungsstelle der EU-Kommission, veröffentlicht. Diese möchte damit unter Beweis stellen, dass es möglich ist, die Fläche, die die Landschaftselemente einnehmen, korrekt zu bestimmen und so-

mit auch ihre Entwicklung zu quantifizieren (sprich: zu kontrollieren, ob nicht irgendwo Hecken, Bäume, Teiche... „verschwinden“). Hierfür nutzt das JRC hochauflösende Luftbilder in Kombination mit Vor-Ort-Kontrollen. Auf diese Weise wurden nun insgesamt 3,8 Mio. Standorte unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse dieser Kontrollen und Berechnungen werden für politische Entscheidungsträger, Forscher und die Öffentlichkeit transparent und zugänglich präsentiert. Im Agrarsektor bleibt eben nichts unentdeckt.



Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	26. Okt.	600-980	+30	€/Stück
Battice - Weißblau	26. Okt.	170-300	+30	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	26. Okt.	140-170	+20	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	26. Okt.	140	+30	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	25. Okt.	510-960	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	25. Okt.	155-280	+15	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	25. Okt.	65-130	+10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	25. Okt.	95	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	25. Okt.	105-155	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	25. Okt.	145-265	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	25. Okt.	735-960	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	25. Okt.	490-865	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	25. Okt.	650-1550	=	€/Stück
Ciney - 50%	25. Okt.	1525-1700	=	€/Stück
Ciney - 55%	25. Okt.	1650-1950	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	25. Okt.	1925-3275	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	25. Okt.	1825-3175	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	26. Okt.	1900-3000	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	26. Okt.	1800-2800	=	€/Stück
Battice - Gute	26. Okt.	1100-1900	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	26. Okt.	600-850	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	26. Okt.	1200-1700	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	26. Okt.	850-1200	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	26. Okt.	550-850	=	€/Stück
Battice - P - - Wurstkühe	26. Okt.	350-550	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	25. Okt.	1,80-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	25. Okt.	2,00-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	25. Okt.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	25. Okt.	2,70-3,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	25. Okt.	3,50-3,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	25. Okt.	3,90-4,20	=	€/kg Lebendgew.

Ackerbau

Raps Paris

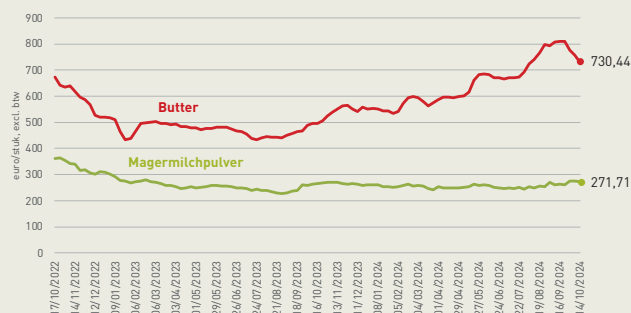
Matif - Vertrag Nov 2024	29. Okt.	510,00	-1,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2025	29. Okt.	515,50	+1,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2025	29. Okt.	513,75	+1,50	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Nov 2024	29. Okt.	331	-5	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2025	29. Okt.	335	-4	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2025	29. Okt.	339	-4	€/Tonne

Weizen: **nachgegeben**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	24. Okt.	191,50	-2,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	25. Okt.	195,00	+3,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	28. Okt.	192,00	-3,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	29. Okt.	191,50	-0,50	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Auf dem Bauernhof: Energie sparen, produzieren und speichern

Das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) des Bauernbundes organisiert am 14. November um 20 Uhr in Meyerode (Saal Brühl) einen spannenden Studienabend zum Thema Energie auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. Die Teilnehmer erhalten einen Einblick in die Möglichkeiten, Energie zu sparen, diese selbst zu erzeugen und sie sogar zu speichern. Und vor allem: wie wirkt sich dies direkt auf den Geldbeutel aus? Der Blick geht zunächst auf die Herausforderungen im Bereich Energie. Wie sieht meine betriebliche und private Stromrechnung aus? Kann ich hier irgendwo sparen? Ist es sinnvoll, Energie selbst zu produzieren und wie kann ich sie optimal nutzen? Sind Batterien zum jetzigen Zeitpunkt schon sinnvoll?

Diese und andere Fragen werden die beiden Referenten mit den Zuhörern erörtern:

Tom Schaecken arbeitet als Energieinnovationsberater beim Belgischen Boerenbond und verfügt über mehrere Jahre Erfahrung darin, landwirtschaftliche Unternehmen energetisch nachhaltiger zu machen.

Ebenfalls dabei ist Tim de Schryver (CEO von Youpower) einem Installateur, der Solarmodule und Batterien installiert. Er bringt Ihnen eine Reihe praktischer Beispiele aus Flandern und Wallonien. Herzliche Einladung an alle! Die Teilnahme ist kostenlos. Das LSZ



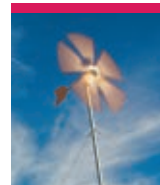
YOUPOWER
independent total power system

**TRENN DICH VOM NETZ.
WÄHLE DEINE EIGENE ENERGIE.**

Kombiniere eine **Batterie mit Solarpaneelen oder einer Windturbine** und profitiere maximal von deinem selbst erzeugten Strom.

- Keine Aufrüstung auf Mittelspannung erforderlich
- Keine teure Netzanschluss und vergiss steigende Energiepreise
- Nur deine eigene grüne und nachhaltige Energie

Kurz gesagt, eine kluge Investition, die sich schnell auszahlt.



Vorteil
für Mitglieder

**Heimbatterie
Semi Off-Grid
Off-Grid Systeme**



Möchtest du auch **off-grid oder semi-off-grid** gehen? Kontaktiere YouPower BV und erfahre alles darüber. Zahlreiche Referenzen. Ruf an unter +32 494 36 37 91 oder schicke eine E-Mail an info@youtopower.be.

Köstlichkeiten auf Vorrat

Neuer Kochkurs in Kooperation mit dem Landfrauenverband zum Erlernen verschiedener Techniken zum Haltbarmachen in Bütgenbach Einkochen, einlegen, fermentieren, trocknen oder dörren...wie geht das? In diesem Kurs erklärt Andrea Niessen einige dieser Techniken, die früher ohne Kühlschrank gang und gäbe waren.

Wie bewahrt man Obst, Gemüse und Gebäck über längere Zeit auf? Vorratswirtschaft ist wieder gefragt und zusätzlich wird die Lebensmittelverschwendung eingedämmt.

Der Kurs findet am Donnerstag, den 14. November 2024 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 50 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 55 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.

NEUE KOCH-THEMEN-ABENDE AUS DER REIHE "NATURGENUSS" IN KELMIS:

Der Genuss der behaglichen Winterzeit: Eintöpfe erwärmen nicht nur im Winter den Magen!

Nach den Koch-Themen-Abenden im Herbst bietet Kochreferentin Karin Latschet in Zusammenarbeit mit den Ländlichen Gilden auch im Winter besondere Koch-Themen-Abende an!

Diese Themen-Abende richten sich an Menschen, die Lust haben, in gemeinsamer Runde und mit viel Austausch etwas Neues auszuprobieren und sich bewusst zu ernähren.

Diesmal werden frisch geerntete Gemüse- (Rote Bete, Kürbis, Mangold), Kräuter- (Thymian, Dost) und Nussorten (Hasel-, Walnüsse) aus dem eigenen „Naturgenuss“-Garten mit weiteren nährstoffreichen, interessanten Lebensmitteln (Linsen, Kichererbsen, Buchweizen) kombiniert.

Nach einer theoretischen Einleitung werden wieder spannende vegetarische Gerichte zubereitet und gemeinsam gekostet.

Der Kochworkshop ist vegetarisch mit vielen veganen und glutenfreien Alternativen.

Los geht es am Dienstag, dem 12. November von 18.30-22.30 Uhr mit dem Thema „Eintöpfe erwärmen nicht nur im Winter den Magen“. Neben einer Winterrohkost werden wir nette Eintöpfe herstellen, eine Kombination aus regionalem Gemüse mit exotischen Gewürzen ... herrlich und sehr wärmend! Die Kostenbeteiligung für diesen Abend beträgt 52 EUR inkl. Zutaten und Unterlagen. Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 47 EUR. Anmeldungen telefonisch unter 080/410060 mit dem Link auf der Website der Ländlichen Gilden. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt und weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

Happy Food: Essen, das glücklich macht

Können wir uns tatsächlich glücklicher und mental fit essen? Gehirn & Psyche funktionieren nicht abgetrennt von dem, was wir essen, obwohl dies viele glauben. Genau wie bei der körperlichen Gesundheit wird die geistige und psychische Gesundheit durch Ernährung verändert. Ob wir nun „happy“ sind oder nicht, das hängt tatsächlich sehr davon ab, was wir zu uns nehmen. Es gibt Lebensmittel, die nach-

weislich unsere Stimmung aufhellen. Da fällt uns natürlich direkt die Schokolade ein, aber nicht egal welche Schokolade zählt zu den „gute Laune“ Machern.

Welche Schokolade und besonders welche Lebensmittel, roh oder verarbeitet, zum „Happy Food“ gehören, wird Kochreferentin Andrea Niessen in ihrem neuen Kochkurs erläutern. Natürlich werden verschiedene dieser Lebensmittel, wie

gewohnt, auch wieder zu einem köstlichen Mehrgängemenü verarbeitet.

Der Kurs findet am Donnerstag, den 07. November 2024 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 50 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 55 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land



Keine Nachfolge für Ihren Agrar- oder Gartenbaubetrieb?

Das Abbauen oder Beenden einer Agrar- oder Gartenbautätigkeit ist eine große Herausforderung. KBC Agro begleitet Sie deshalb Schritt für Schritt, zeigt Ihnen, wie Sie herangehen, und steht Ihnen mit den geeigneten Lösungen zur Seite. Mit jahrelanger Branchenkenntnis, steuerrechtlichem Fachwissen und einem weitverzweigten Netz im Agrarsektor ist die KBC Ihr zuverlässiger Partner im Bereich der Allfinanz.

kbc.be/agro-beratung



An Ihrer
Seite.